Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 20

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entstehung und Programmation von Hörspielen

Annäherung an die Arbeit der Abteilung Dramatik und Feature von Radio DRS

Erster Eindruck bei einem Blick ins Hörspiel-Programm von Radio DRS: Vielfalt. Vielfalt der Themen, der Autoren. Formal reicht sie von der Bearbeitung des klassischen Dramas über den musicalartigen akustischen Bilderbogen und die Kriminalkomödie zum Feature; thematisch vom Historischen (z. B. Zwinglis Leben und Sterben) zur Problematik zwischenmenschlicher Beziehungen in der orientierungslosen modernen Welt.
Umweltzerstörung, Militarismus, Arbeitswelt, die künstlerische Existenz in der bürgerlichen Gesellschaft, der Krimi, die philosophische Weltbetrachtung, Irrungskomödien, Sucht, die Welt von morgen – das Programm bietet einen Querschnitt durch die Literatur überhaupt und erhebt die entsprechenden Ansprüche: zu unterhalten, anzuregen, zur Diskussion zu stellen.

Dramatik-Abteilung: dezentrale Struktur und kreatives Klima

Die Abteilung Dramatik und Feature (seit 1965 unter der Leitung von Hans Hausmann im Studio Basel) plant zentral, produziert aber dezentral in den Studios Basel, Bern und Zürich. Die drei Ressorts sind weitgehend autonom. Die Regisseure schlagen ihre Produktionen selber vor; anlässlich regelmässiger Sitzungen der ganzen Abteilung wird das Programm koordiniert. Gross ist der künstlerische Entscheidungsspielraum des einzelnen Regisseurs. Auch wenn Einwände erhoben werden gegen ein vorgeschlagenes Projekt, produziert wird, was mit überzeugenden Argumenten vertreten wird. Wenn ein Regisseur voll und ganz hinter einer Sache stehe, werde sie «gemacht». Eine Verwechslungskomödie zum Beispiel, eine Feydeausche Farce: Lässt sich das am Radio, ohne das visuelle Element, überhaupt realisieren? Manche Produktion hat so Experiment-Charakter, ohne dass der Hörer es vermuten würde. Der Mut zum (künstlerischen) Risiko schlägt sich im Programm nieder, in dessen Vielfalt und in dessen Lebendigkeit. Literatur-Vermittlung ist eine erklärte Absicht des Hörspielprogramms. Der Öffentlichkeit nahegebracht werden nicht nur moderne Autoren, sondern auch vergessene oder vernachlässigte Oeuvres.
In den drei Studios Basel, Bern und Zürich haben sich im Lauf der Jahre Schwerpunkte herausgebildet, gewissermassen historisch gewachsene und an Personen gebundene programmliche «Spezialitäten».
Bern, unter der Leitung von Urs Helmensdorfer, einem ehemaligen Theatermann, pflegt das «Hörspiel vor dem Hörspiel», Theaterstücke, die, vor der Erfindung des Radios geschrieben, radiogerecht sind: Grillparzer, Nestroy. Daneben wagt man sich in Bern aber auch an Theaterstücke, die man in Basel «nicht mehr machen würde», weil sie doch sehr stark vom Visuellen leben. Akzent: französischsprachiger Raum. Feydeau eben, Jarry, Vian. Bern ist, historisch begründet, frankophil.
Anglophil dagegen ist das Studio *Basel.* Hans Hausmann brachte den Krimi ins Hörspielprogramm, den legendären «Paul Cox». Von BBC übernahm er – er kam von der «Unterhaltung» – das «Gebrauchshörspiel, die typisch britische Radiokomödie, zu der es im deutschsprachigen Raum keine Entsprechung gibt. Harold Pinter hat einen festen Platz in der Basler Produktion. Tradition sind auch

Hausmanns Shakespeare-Inszenierungen, die neueste, «Der Kaufmann von Venedig», ist in Vorbereitung.
Zürich, unter dem Ressortleiter Hans Jedlitschka, betreut von allen Studios die meisten Schweizer Autoren und hat sich auf das Hörspiel schweizerischer Herkunft seit 1965 konzentriert. Der Grund für diesen Schwerpunkt ist ein eher pragmatischer: Viele Schweizer Autoren leben und arbeiten in der Region Zürich. Allerdings sind sie nicht an das regionale Studio gebunden. Renata Münzel *(«Vielleben»)* zum Beispiel, wohnt in Zürich, arbeitet jedoch mit Katja Früh vom Studio Basel zusammen. Auch Walter Muschg wechselte von Zürich nach Basel. René Regennass, ein Basler, produziert umgekehrt im Studio Zürich.
Vor administrativen Regelungen oder strukturellen Festlegungen rangieren persönliche Beziehungen, Übereinstimmungen, Kooperationswünsche und -möglichkeiten – Grundzüge offenbar der Arbeitsweise der Abteilung Dramatik und Feature und bestimmt einer der Gründe für die Vielseitigkeit und das im ganzen hohe qualitative Niveau des Hörspielprogramms.

Hans Hausmann, seit 1965 Leiter der Abteilung Dramatik.

Quellen und Elemente des Hörspielprogramms

Radio DRS bringt pro Jahr rund 120 Hörspiele und Features. Davon sind rund zwei Drittel Neuproduktionen der drei Studios (zum Teil in Koproduktion mit ausländischen Sendern), der Rest sind Wiederholungen von Sendungen früherer Jahre oder Hörspiele, die von ausländischen Stationen übernommen worden sind.
Ein geringer Anteil an Hörspielen stammt aus direkten Zusendungen von Nachwuchsautoren. Die Abteilung Dramatik und Feature tritt dagegen aktiv an bereits bekannte Autoren heran und versucht, sie zum Hörspiel-Schreiben zu animieren, Hörspielfassungen von Bühnenstükken oder Radio-Adaptionen von Prosatexten herzustellen.
Radio-Fassungen von Bühnenstücken: Das sind nicht bloss Reduktionen des Schauspiels auf das Akustische. Im Gegenteil. Es gebe Stücke, die durch Straffung, Kürzung, Reduktion und Konzentration auf das Textliche, Sprachliche gewännen. Dürrenmatts *«Mitmacher»* etwa, berichtet Hans Hausmann, sei auf der Bühne ein «flop», als Hörspiel jedoch ein Erfolg gewesen. Sogar die englische BBC habe die Radiofassung übernommen. Oft könne am Radio den sprachlich-stilistischen Eigenheiten eines Autors besser Rechnung getragen werden als auf der Bühne. Hürlimanns *«Grossvater und Halbbruder»* zum Beispiel, zu dessen Hörspielfassung man den Autor habe überreden müssen, wurde mit Sprechern wie Sigfrit Steiner besetzt, die mit ihrem alemannischen Duktus Hürlimanns Sprache besser gerecht werden als etwa ein norddeutscher Bühnenschauspieler.
Am Radio sei ein Stück nicht demselben Erwartungsdruck ausgesetzt wie am Theater, meint der Regisseur Martin Bopp. Tatsächlich: Hörspiel ist nicht gesellschaftliches, kaum kulturelles «Ereignis», eher eine Nische, in der auch einmal

ein schwächeres Stück eines bekannten Autors, das sich auf der Bühne nicht durchzusetzen vermochte, sein Publikum und die gebührende Beachtung findet.
Mit dieser aktiven Autorensuche betreibt die Abteilung Dramatik und Feature *Autorenförderung.* Sie bezeichnet dies als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Mit Schweizer Autoren, denen diese Anstrengungen besonders gelten, sei man auch besonders geduldig, sagt Martin Bopp. Man produziere nach dem (talentierten) ersten Hörspiel (wenn immer es zu verantworten sei) auch das (meist) missratene zweite – in der Hoffnung, dass der Autor lerne. Solche Produktionen sind naturgemäss teurer als die Adaption von Bühnenklassikern. Mancher Anfänger-Text (der «Anfänger» kann ein durchaus versierter Prosaschreiber sein) muss mit dem Autor überarbeitet, sogar umgeschrieben werden, damit er den Anforderungen des Mediums genügt; Autorenhonorare müssen ausgerichtet werden usw. Es lohne sich jedoch, und man bemühe sich um die nötigen finanziellen Mittel. Immerhin sind eine Reihe von Schweizer Autoren mit Hörspielen zum erstenmal vor eine breitere Öffentlichkeit getreten (Fred Lindegger, Fritz Gafner) oder konnten in der Anfangsphase ihrer Laufbahn unterstützt werden (Emil Zopfi).
Die Abteilung Dramatik und Feature steht in regem Austausch mit einer ganzen Reihe europäischer und amerikanischer Sender. Die Stationen informieren einander gegenseitig über ihre Produktionen, meist in Form von Programm-Broschüren, wie Radio DRS sie vertreibt. Dort «holt man sich, was einen interessiert». Auf der Ebene guter Beziehungen werden auch Koproduktionen arrangiert, etwa wenn es um aufwendige Projekte geht oder um Stücke renommierter Autoren mit hohen Honorarforderungen. Gelegentlich übernimmt die Abteilung eine fertige Produktion von einem anderen deutschsprachigen Sender: wenn man ein Thema, einen Autor, ein Stück aus programmlichen Gründen einfach haben muss, in diesem Jahr beispielsweise die Radiobearbeitung von George Orwells Roman *«1984».* Wenn eine qualitativ hochstehende Realisierung bereits vorliegt, kommt Übernehmen billiger zu stehen als selber Produzieren.
Verlage informieren regelmässig über ihre Neuerscheinungen. Gelegentlich wenden sie sich aktiv und gezielt an die Hörspielabteilungen der Sender, wenn es darum geht, einen Autor «aufzubauen» – Thomas Hürlimann zum Beispiel durch den S. Fischer-Verlag.
Rund ein Drittel der ausgestrahlten Hörspiele sind ursprünglich fremdsprachig und müssen übersetzt werden. Die Abteilung Dramatik und Feature betrachtet das Übersetzen nicht als lästiges Muss, sondern – im Gegenteil – als eine der zentralen kreativen Aufgaben der Hörspielschaffenden. Übersetzen bedeutet intensive Auseinandersetzung mit Stücken und Autoren. Die meisten Regisseure sind aus diesem Grund auch als Übersetzer tätig. Radio DRS erteilt Übersetzungsaufträge aber auch an seine Hörspielautoren und verbindet auf diese Weise wirtschaftliche Autorenförderung mit handwerklicher: Übersetzen als Prozess nachvollziehenden Lernens. Die deutsche Übertragung berühmter Autoren, etwa Harold Pinters, besorgen die Verlage allerdings selbst.

Stiefkind Feature

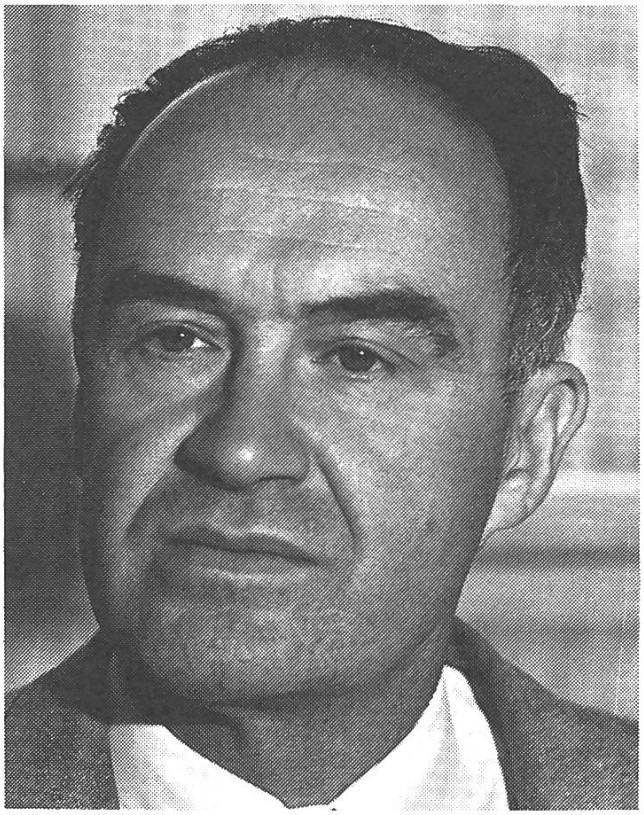
Dramatik und Feature heisst die Abteilung, die für das Hörspiel verantwortlich ist. Das Feature steht nicht gleichwertig oder gleichberechtigt neben der Radio-Dramatik. Es ist eine journalistische Form. Es taucht in vielen aktuellen Sendegefässen auf, in Übergangs- und Mischformen. Formal und inhaltlich lässt es sich der Dramatik häufig nicht zuordnen. Wenige Features, dafür anspruchsvolle, die mit radiophonen, hörspielmässigen Mitteln realisiert werden, so lautet die Devise. Das Feature ist arbeitsintensiv und deshalb teuer. Es blockiert auch immer einen Hörspieltermin, konkurrenziert die Literatur, die die Abteilung fördern will. Ausserdem fehlt es an qualifizierten Feature-Autoren. Man müsste sie erst noch «heranziehen».
Im Rahmen des neuen Strukturplanes war ein besonderer Feature-Termin vorgeschlagen. Er liess sich, nicht zuletzt aus Kostengründen, nicht realisieren.

Wenig Grenzen in der zeitlichen Planung

Man plant und produziert in der Abteilung Dramatik und Feature ein gutes halbes Jahr voraus. Im Sommer (Juli/August) steht die Produktion für einige Wochen still. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Zum einen fehlen in der Ferienzeit viele Mitarbeiter. Auch Schauspieler sind bis nach den ersten Theaterpremieren im September kaum zu haben. Zum andern: Die Archive sind voll. Die Sommerpause, traditionelle Reprisenzeit auch der Kinos, wird benützt, um alte Produktionen zu wiederholen. Wirtschaftliche Nutzung der in der Produktion realisierten Investitionen einerseits – anderseits aber auch Gelegenheit, jüngeren Hörern das künstlerische Kapital, die guten «alten Sachen», nahezubringen. Die Sommerpause ist auch die Zeit der Radio-Nostalgie. Vom 8. Juli bis zum 12. August wurden auf vielfachen Hörerwunsch Dickie Dick Dickens' Abenteuer wiederholt, die Krimiserie, die 1968, wie vor ihr *«Mein Name ist Paul Cox»,* die Leute von der Strasse holte.
Die Hörspiel-Programmation ist über die Zäsur der Sommerpause hinaus nicht an einen zeitlichen Raster gebunden. Man nimmt zwar Rücksicht auf die religiösen Feste (kein Krimi zur Osterzeit); in Ergänzung zu den üblichen Sendeterminen fürs Hörspiel setzt man im Umfeld der religiösen Feiertage eher zusätzliche Beiträge ins Programm.

Zurückhaltung mit thematischen Schwerpunkten

Themenschwerpunkte bilden sich in der Hörspielprogrammation von Radio DRS gewissermassen spontan, aus bestimmten Anlässen (z. B. dem Goethe-Jahr), aber nicht aus einem prinzipiellen Anspruch der Programmacher. Was die Dramaturgie gut finde, sei für den Hörer oft bedeutungslos, meint Martin Bopp. Unsicher sei, ob ein bewusst gesetzter thematischer Schwerpunkt von den Hörern auch erkannt werde, ob sie merken und merken können, dass da eine Reihe zeitlich doch ziemlich weit auseinanderliegender Beiträge thematisch zusammengehörte. Man hält sich bei Radio DRS mit solchen Ansprüchen deshalb zurück. Die Gefahr sei zu gross, dass man damit nur Insider-Bedürfnisse befriedige.



Urs Helmensdorfer, Leiter des Hörspielstudios Bern, mit dem Theater verbunden.

Gelegentlich verhilft der Zufall einer Thematik zu schwerpunktmässiger Darstellung. Bei der Planung der Wiederholungen für das Programm 84 stiess man auf die Tatsache, dass der Fall Redl (Oberst Redl, Chef der k. u. k. Spionageabwehr, wurde kurz vor dem ersten Weltkrieg wegen seiner Homosexualität Ziel von Erpressungen durch den russischen Geheimdienst) von zwei Autoren behandelt worden war, von John Osborne in *«A Patriot for Me»* und von Cäsar von Arx in *«Opernball 13».* Von beiden Stücken lagen Hörspielproduktionen vor. Gelegenheit zu einem interessanten Vergleich. Man programmierte beide Stücke auf den 7. bzw. 11. Februar 1984. Bei dieser Planung (im Sommer 83) wusste man natürlich nicht, dass im Februar 1984 der Fall Kiessling (er wurde bald zum Fall Wörner und schliesslich zum Fall Kohl) die Zeitungen füllen würde. Marc Valance

(Artikel wird fortgesetzt)

AZ
3000 Bern 1

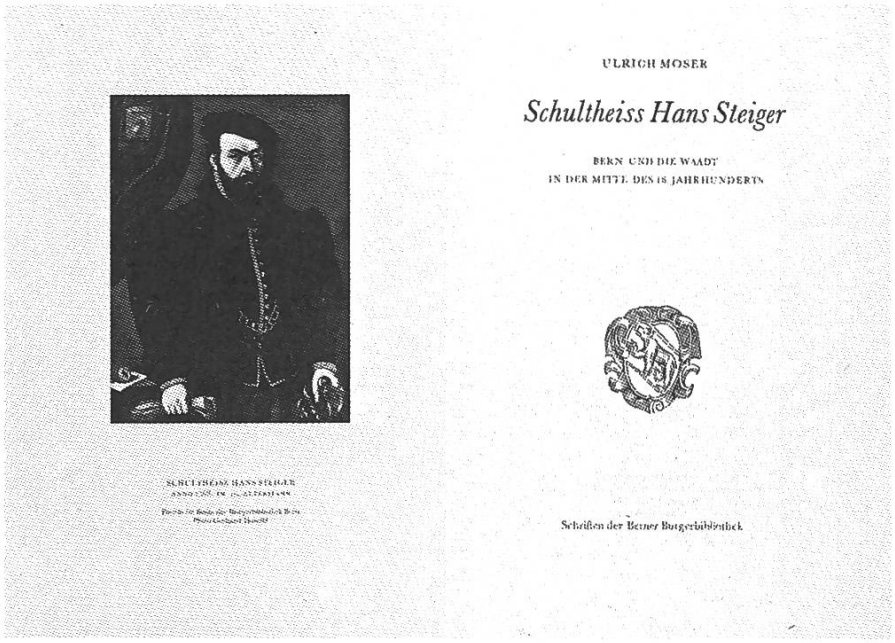
Neu in den «Schriften der Berner Burgerbibliothek»:

Ulrich Moser

Schultheiss Hans Steiger

Bern und die Waadt in der Mitte des 16. Jahrhunderts

186 Seiten, 1 Frontispiz, gebunden, Fr./DM 28.–



Zu Unrecht vergessen ist in unserer Zeit Hans Steiger, ein humanistisch gebildeter Politiker des 16. Jahrhunderts, der die Staatskunst aus einer gründlichen Kenntnis von Geschichte, Rechtskunde und Weltanschauung betrieb. Im vorliegenden Buch erlebt der Leser eine ungewöhnliche Karriere und Bezüge, die an die Aktualität rühren und ihn z. B. an die heutige Juraproblematik denken lassen.

Im Buchhandel erhältlich.

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
Postfach 2728, 3001 Bern